

schuppigen, glimmerigen Schiefern, welche im Rhäticon die Grundlage des Verrucano bilden und sich diesem innig anschliessen.

Von den typischen Tiroler Phylliten dagegen, denen ein höheres Alter zukommt und welche auch in Vorarlberg meines Wissens nirgends zu Tage ausgehen, scheint sich, nach der Churer Sammlung zu urtheilen, in den Btündener Alpen ebenfalls nichts vorzufinden.

Felix Karrer. Dinotherium-Rest aus einem Stollen der Wiener Wasserleitung.

So eben von der Naturforscher Versammlung in Leipzig zurückgekehrt, finde ich mich in der angenehmen Lage, Ihnen Mittheilung über einen hoch interessanten und wichtigen Fund an unserer Wasserleitung, die schon so viel neues zu Tage gefördert hat, machen zu können.

Vor ungefähr drei Tagen erhielt ich telegrafisch die Nachricht von dem Funde eines Säugethierrestes im Stollen Nr. 4 des Wasserleitungs-canales zwischen Liesing und Pechtoldsdorf durch die Güte des Herrn Stadt-Ingenieurs Josef Dauscher. Ich begab mich sogleich an Ort und Stelle und fand einen Theil bereits zu Tage gefördert, in dem ich sofort den rechten Ast des Unterkiefers eines Pachydermen erkannte. Die Fortsetzung, nämlich der linke Ast und ein Theil des Kronfortsatzes des rechten, befand sich aber noch ungehoben an der Fundstelle.

Unter Leitung des Herrn Bau-Ingenieurs Weiss, der mir bereitwilligst die geschickten Hände seiner Italiener zur Disposition stellte, gelang es nach fast zweistündiger Arbeit, auch den Rest, welcher durch die Stollenarbeit eben früher arg geschädigt worden war, zu gewinnen und so liegt das ganze Materiale zur Restaurirung vorläufig im Hof-Mineralien Cabinet.

Es ist dies aber nichts mehr und nichts weniger als der theilweise ziemlich gut erhaltene, an 3 Fuss lange Unterkiefer eines Dinotheriums, und zwar nach näherer Prüfung durch Freund Fuchs wahrscheinlich von der kleineren Art des *Dinotherium Cuvieri*. Leider fehlen sowohl die Stoss- als die Mahlzähne, welche letztere vom Thiere schon vor seiner Einbettung, vielleicht noch bei Lebzeiten getrennt gewesen sein mussten. Thatsache ist, dass sich dieselben gegenwärtig keinesfalls an der Fundstelle befunden haben konnten, da die Zahn-Alveolen ganz von dem umgebenden zähen Materiale ausgefüllt sind und wie obliterirt aussehen.

Was den Fundort selbst anbelangt, so lag der Rest in schräger, etwas geneigter Lage gerade am Dach des Stollens, und zwar in der 66. Klafter vom südlichen Eingange desselben an gerechnet, in einem sehr festen, compacten, gelblichbraunen Sande, welcher der sarmatischen Stufe angehört, 3 bis 4 Klafter unter Tag.

Die ganze Leitung von Hetzendorf bis in die Krautgärten von Berchtoldsdorf bewegt sich eben durchaus in dieser Stufe des Wiener Beckens, vom letzteren Punkte an beginnt dagegen erst das rein Marine.

Nähere Mittheilungen werden Ihnen nach Herstellung des Restes zweifelsohne durch Professor S u e s s zugehen.

Dr. Lenz. Neuer Fund von Mammuthresten.

Am 30. Juli langte ein Telegramm von Herrn Carl Techet in Leobersdorf bei Wiener-Neustadt hier an mit der Nachricht vom Funde fossiler Knochen und Zähne. Am anderen Tage begab ich mich an Ort und Stelle und konnte den Fund von Mammuthresten in der Nähe der Nowak-

mühle constatiren. Dieselben befinden sich in einer braunen lehmigen Erde, die in schmalen Lagen in einer Schottergrube auftritt, und bestehen zur Zeit aus zwei recht gut erhaltenen Backenzähnen eines jungen *Elephas primigenius* und einer Anzahl Knochenfragmente, die ihres schlechten Erhaltungszustandes wegen nicht aufzubewahren sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass beim Weitergraben sich noch mehr dergleichen finden wird; auf alle Fälle sind wir Herrn Techet, der uns freundlichst einen der Zähne überliess, für die schnelle Meldung des Fundes zu grossem Danke verpflichtet.

Reiseberichte.

F. Foetterle. Geologische Untersuchung der Umgebung von Zengg.

Dieses bisher untersuchte Gebiet, in dessen westlicher Küstenrandmitte beiläufig Zengg liegt, umfasst den ganzen Küstenstrich gegen den Morlakkencanal zwischen Punto Kiatz bei Elias und St. Georgen, sowie einen Theil des Vellebit-Gebirges längs den Höhenzügen St. Maria, Plan Vreh, dem Velion, dem Bianca und dem Prolog Vreh, lauter Höhenpunkten die in horizontaler Entfernung von 2400 bis 3600 Klaftern von der Küste sich rasch zu einer Seehöhe von 400 bis 562 Klaftern erheben.

Das Terrain ist meist steil, durchaus steinig, ohne irgend eine Vegetation und Cultur; mit Ausnahme des schmalen, oft schluchtartigen Thales, das sich von Zengg aus auf eine Länge von etwa 300 Klaftern ostwärts gegen den Biace Vreh hineinzieht und durch welches die Strasse nach Ottočac und Ogulin führt, ist innerhalb des ganzen Gebietes auch nicht ein einziges nennenswerthes Thal, sondern nur sehr seichte Einschnitte in das meist rasch abdachende Gebügel. In Folge der steinigen Beschaffenheit des Terrains ist dasselbe unendlich schwer zugänglich, da fast gar keine gangbaren Steige innerhalb desselben bestehen.

Die geologische Beschaffenheit dieses Gebietes ist eine ziemlich einfache und einförmige zu nennen. Die eocänen und Kreideschichten, welche auf den gegenüber liegenden Inseln anstehen und bis Novi sich von Istrien herabziehen, um bei Caropago wieder aufzutreten, fehlen innerhalb dieses Theiles gänzlich. Das ganze Gebiet besteht aus einem schwarz und bläulichgrauen dichten Kalksteine, der stellenweise mit dünngeschichtetem, bituminösen Kalkschiefer, sowie mit schmalen Lagen von Dolomit wechsellagert. Petrefacten sind darin sehr spärlich vertreten und durchaus undeutlich. Die Bivalven- und Gasteropodendurchschnitte deuten auf einen triadischen Charakter, wie dies auch bisher angenommen wurde und wofür auch die Analogie mit den gleichartigen im Sluiner und Oguliner Militärgrenzregimente auftretenden Kalken spricht, als deren directe Fortsetzung dieselben zu betrachten sind. Nur das Wraterniker Thal bietet einen tieferen Einblick in ältere Gebilde. Dort wo sich die Strasse von Zengg nahezu unter einem rechten Winkel gegen Süden wendet, treten lichtgraue Dolomite auf, ihr Streichen und Verflächen nach Stunde 15 mit etwa 35 Grad ist gegen jenes der Kalke, die nach Stunde 18 mit etwa 40 bis 45 Grad verflächen, verschieden. Nach nicht bedeutender Mächtigkeit tritt eine schmale Lage von Rauchwacke hinzu